Nr. 32. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 7. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

verbreitete sich gestern bei der weiteren Beratung des Etats für den Reichskanzler der Sozialdemokrat Ledebour in einer Dauerrede über die auswärtige Politik unter den üblichen Angriffen gegen die „abenteuerliche Weltpolitik", die in Konflikte stürze und dem Lande die Kosten einer großen Flotte auferlege. Schließlich nahm er, zur Polenpolitik übergehend, in der Bebelschen Tonart die Kritik kaiserlicher Reden wieder auf. Der Reichskanzler Graf von Bülow wies diese sozialdemokratischen Angriffe in allen Punkten nachdrücklich zurück. Er habe seit sechs Jahren bewiesen, wie fern ihm Abenteuer à la Mexiko liegen. Die Samoafrage sei zur allgemeinen Befriedigung beigelegt, aus der chinesischen Aktion sei Deutschland ungeschwächt, mit Ehren und in voller wirtschaftlicher Gleichberechtigung mit allen großen Mächten hervorgegangen, und was Venezuela anlange, so werde nichts erstrebt, als Sicherheit für Leben, Eigentum und Handel unserer dortigen Landsleute. Die „Weltpolitik" folge für eine Nation, deren Interessenkreis sich über die ganze Welt ausdehne, aus den Verhältnissen ganz von selbst. Die deutsche Politik sei keine Interventionspolitik im bonapartischen Stile, sondern suche die realen deutschen Interessen zu schützen. Wenn wir uns nach dem Willen des Vorredners in unser Schneckenhaus zurückzögen, so würden wir bald zertreten werden. (Beifall.) Gegenüber der erneuten Kritik kaiserlicher Reden bemerkte der Herr Reichskanzler unter der lebhaften Zustimmung der Rechten und der Mitte des Hauses, das Wesen des konstitutionellen Staats wie der Buchstabe der Reichsverfassung verbiete, daß das unverantwortliche und unverletzliche Reichsoberhaupt ohne zwingende Umstände in die Debatte gezogen werde. Er könne darum nur sein stärkstes Bedauern darüber ausdrücken, daß der Vorredner das Terrain der in der vorigen Woche geführten Debatten wieder beschritten habe. Der Abg. Gamp (Reichsp.) dankte dem Reichskanzler für diese entschiedene Zurückweisung des sozialdemokratischen Gebahrens und sprach im übrigen gegen die, nur von einer Minderheit seiner Partei befürwortete, Gewährung von Diäten, die Aenderung des Wahlreglements und die Neueinteilung der Wahlkreise. Mit diesem Antrage habe der Abg. Barth, nachdem die sozialdemokratische Presse die Wahlunterstützung der freisinnigen Bundesgenossen höhnisch von deren besserem Wohlverhalten abhängig gemacht, den Befähigungsnachweis erbringen wollen, indem er den Sozialdemokraten, die nach dem Geständnis des Abg. Ledebour die eigentlichen Väter des Antrags seien, die Kastanien aus dem Feuer holte. Namens der konservativen Partei erklärte sich der Abg. Frhr. v. Richthofen gegen die Diäten und der Abg. Fürst Bismarck nahm nochmals das Wort, um gegenüber der Behauptung, daß die Diätenfrage zur bloßen Zweckmäßigkeitsfrage geworden sei, deren hochpolitischen Charakter darzulegen. Die Auffassungen der Zentrumspartei über die berührten Fragen wurden vom Abg. Dasbach noch einmal erörtert. Nach dem Dänen Jessen, der mit Beschwerden über nordschleswigsche Maßregeln vom Präsidenten an das preußische Abgeordnetenhaus verwiesen wurde, nahm der Pole v. Glebocki das Wort zur Erörterung der preußischen Polenpolitik. Für die Behauptung, die Marienburger Rede des Kaisers sei ein offener Angriff auf die polnische Nation gewesen, wurde er vom Abg. Büsing zur Ordnung gerufen. Der Staatssekretär Graf von Posadowsky wies die Ungehörigkeit, die Person des Monarchen in dieser Weise in die Debatte zu ziehen, auch seinerseits mit Entschiedenheit zurück. Die Beratung wurde hiernach auf heute vertagt.

Im Abgeordnetenhause

leitete der Minister Frhr. v. Hammerstein die gestrige Verhandlung über den Etat des Ministeriums des Innern mit einer ausführlichen Darlegung der Fälle von wirklichen oder angeblichen Verfehlungen der Polizeiorgane ein, welche Gegenstand der Erörterung im Reichstage gewesen waren. Er war in der Lage, den Nachweis zu führen, daß in einer ganzen Reihe dieser Fälle die Polizeiverwaltungen überhaupt kein Verschulden traf, in anderen die Sachdarstellungen in der Presse weit übertrieben waren, sowie endlich daß, wo immer ein Fehler der Polizei oder ihrer Organe vorgekommen ist, nachdrücklich Remedur erfolgte. Insbesondere stellte der Minister fest, daß in dem bekannten Falle Rappaport der Polizeiverwaltung in Altona nur das eine Versehen zur Last fällt, die Anzeige von der Einlieferung der in Haft Genommenen nicht an das Altonaer, sondern an das Hamburger Gericht gerichtet zu haben. Er nahm Veranlassung, dem Leiter der Altonaer Polizeiverwaltung Bürgermeister Rosenhagen und dem Leiter der Exekutive Engels ein glänzendes Ehrenzeugnis auszustellen. Viel wichtiger aber als die Rektifikationen einzelner Verfehlungen der Vergangenheit sei es, Vorkehrungen zu treffen, daß ähnliche Vorkommnisse sich nicht wiederholen. Anfangs Dezember v. J. sei deshalb von ihm und dem Justizminister eine Anweisung erlassen worden, durch welche einmal die Bestimmungen über Fesselung von Gefangenen in wesentlich einschränkender Weise neu geordnet wurden, durch welche sodann bestimmt wird, daß bei Transporten auch immer die Ursache des Transportes und der Charakter der Transportierten angegeben wird, und durch welche schließlich neue Anordnungen über die Einrichtung von Polizeigewahrsamen getroffen werden. Außerdem habe er eine allgemeine Verfügung erlassen, durch welche der Grundsatz ausgesprochen wird, daß die oberen Organe der Polizei verantwortlich für die Verfehlungen der unteren Organe seien und ihnen eingeschärft wird, dafür zu sorgen, daß die verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit der Person im vollsten Umfange seitens der Polizei geschützt werde. Schließlich liege es in der Absicht, durch Einrichtung von Vorschulen für angehende Polizeibeamte für eine bessere Instruktion des Nachwuchses der staatlichen und namentlich der kommunalen Polizei zu sorgen. Er fühle sich Sr. Majestät dem König, dem Abgeordnetenhause, dem Lande und dem Volke voll verantwortlich dafür, daß die Polizei nach Recht und Gesetz verwaltet werde und das Publikum nicht belästige, sondern schütze. Er würde dieser seiner Verantwortlichkeit im vollsten Maße gerecht werden. Nach dieser von lebhaftem Beifall begleiteten Rede wandte sich die Diskussion dem Fall Willich zu. Die Linke, insbesondere der Abg. Krause-Königsberg (natl.), ließen Sturm gegen den Oberpräsidenten von Posen, weil er den vormaligen Landrat von Willich in zu großer Nachgiebigkeit gegen den Bund der Landwirte preisgegeben habe, umgekehrt hielt der Abg. Freiherr von Wangenheim (kons.) eine lebhafte Lobrede auf den bekannten Führer des Bundes der Landwirte in der Provinz Posen von Endell, während die Vertreter der beiden konservativen Fraktionen Dr. von Heydebrand und Freiherr von Zedlitz die Art der Behandlung des vorliegenden Falles im Interesse der nationalen Sache in den Ostmarken beklagten und dringend zum Zusammenschluß aller deutschen Elemente auf nationalem Boden mahnten. Abg. Dr. Porsch (Ztr.) äußerte sich ebenfalls in diesem Sinne, nur daß er zugleich forderte, daß „Gerechtigkeit" gegen die Polen geübt werde. Der Minister des Innern erklärte nach dem Abg. Ernst, daß er seinen Aeußerungen in der Budgetkommission wenig hinzuzufügen habe. Es sei völlig unrichtig, daß der Oberpräsident den Landrat v. Willich fallen gelassen habe, er habe im Gegenteil sich jüngst noch lebhaft für die Verleihung der Kammerherrnwürde an Herrn von Willich interessiert. Auch sei es unrichtig, daß von den Provinzialbehörden auf Herrn von Willich ein Druck ausgeübt worden sei, sich um ein Amt außerhalb der Provinz zu bewerben oder von dem Kaisergeburtstagsdiner fern zu bleiben, vielmehr habe sowohl die Entsendung Herrn v. Willichs als landwirtschaftlicher Sachverständiger nach Bukarest wie seine Beorderung nach Berlin zum 26. Januar den eigenen Wünschen Herrn v. Willichs entsprochen. Nicht in Machinationen von Gegnern, sondern in seiner schweren Nervenerkrankung sei der Grund zur Katastrophe zu sehen. Man würde wohl tun, nicht durch Breittreten der Angelegenheit im Parlamente der Sache des Deutschtums im Osten Schaden zu tun. (Lebhafter Beifall.) Die folgende Diskussion über den Antrag Dr. Barth und Dr. Wiemer auf Einführung der geheimen Abstimmung in Preußen und Aenderung der Wahlkreiseinteilung gemäß der jetzigen Bevölkerung, in welcher zunächst der eine Antragsteller den Antrag begründete, und die Abgg. Dr. Porsch (Ztr.) sowie Dr. Irmer (kons.) sich dagegen erklärten, gab dem Minister Gelegenheit, zu betonen, daß die Oeffentlichkeit der Wahl eine der Grundlagen des ganzen preußischen Wahlsystems bilde, deren Beseitigung daher ohne völlige Aenderung der ganzen Wahlgesetzgebung undenkbar sei. Der Antrag Barth fände in diesem Punkte nicht die Zustimmung der Staatsregierung. In bezug auf die Wahlkreiseinteilung sei anzuerkennen, daß durch das übermäßige Anschwellen einzelner Wahlkreise hier und da Mängel entstanden sind, deren Beseitigung erforderlich werden würde; so sei es z. B. ein berechtigter Wunsch der großen Berlin umgebenden Städte, aus der Verbindung mit den Landkreisen Tetow und Beskow-Storckow losgelöst und zu einem eigenen Wahlkreis zusammengefaßt zu werden. Anderwärts liegen ähnliche Mißstände vor, und es werde daher für eine der nächsten Sessionen eine Novelle zum Wahlgesetze in Aussicht zu nehmen sein, durch welche solche Einzelmängel beseitigt würden. Dagegen sei es völlig unrichtig, für die Wahlkreiseinteilung im ganzen allein die Zahl der Bevölkerung zu Grunde zu legen. Es würde durchaus mit der historischen Gerechtigkeit unvereinbar und politisch verfehlt sein, den in der Bevölkerung verhältnismäßig zurückgebliebenen, mehr ländlichen Wahlkreisen Mandate zu nehmen und sie den großen Städten und Industriezentren beizulegen. Insoweit der Antrag Dr. Barth dieses Ziel verfolge, begegne er gleichfalls den Widersprüchen der Staatsregierung. Um 4½ Uhr unterbrach das Haus die Diskussion und vertagte sich bis Freitag 11 Uhr.

Prinzessin Luise von Toskana.

Wie dem „Dresdner Anzeiger" von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist Advokat Lachenal in Genf von Dresden aus verständigt worden, daß die Kronprinzessin Luise weder die österreichische noch die sächsische Grenze überschreiten darf.

Den „Dr. N. N." wird aus Genf gemeldet: „Man wundert sich sehr, daß die ehemalige Kronprinzessin mit Giron in einem Hotel zweiten Ranges abgestiegen sind, anstatt ihre frühere Wohnung im Hotel d'Angleterre zu beziehen. Als Grund dafür wird angegeben, daß der Aufenthalt hier nur sehr kurz sein wird. Lachenal hat täglich mit der Prinzessin und dem ehemaligen Erzherzog Leopold Ferdinand mehrere längere Unterredungen, worüber natürlich nichts verlautet. Auf Befragen erklärte Lachenal, es sei möglich, daß die Prinzessin nach Salzburg reisen werde, er könne darüber noch keine Auskunft geben. Soviel könne er sagen, daß die Prinzessin den Wunsch ausgesprochen habe, mit ihm eine ernste Unterredung zu haben und deswegen nach Genf gereist sei. Ihre Sache sei in Dresden und Leipzig in guten Händen und werde das Urteil des Gerichts mit Zuversicht erwartet.

Der Rechtsbeistand der Kronprinzessin Luise, Rechtsanwalt Dr. Zehme, ist auf telegraphische Berufung nach Genf abgereist. — Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, hat die Kronprinzessin den Verzicht auf das Scheidungsverlangen noch nicht ausgesprochen, doch wäre dies möglich, da ihrer Heirat mit Giron immer größere Schwierigkeiten durch Dresden in den Weg gelegt werden und sie zu ermüdet ist, um diese ihr einzig möglich scheinende Lösung ihrer Angelegenheit durch völlige Aufopferung ihrer Gesundheit zu erkämpfen.

Der toskanische Hof rechnet mit der Möglichkeit, in wenigen Tagen in Salzburg mit oer Prinzessin Luise zu verhandeln. Ein bestimmter Tag ist bisher nicht festgesetzt worden, da erst die Bedingung gestellt wurde, daß die Prinzessin ohne Giron in Salzburg eintrifft. Das dortige Schloß darf die Prinzessin Luise auf Befehl des Großherzogs von Toskana nicht betreten, daher würde sie in der kürzlich erworbenen und renovierten Villa ihres Bruders Peter in Aigen Wohnung nehmen. Die Dauer ihres Aufenthalts dürfte von dem Ergebnis der Verhandlungen abhängen, die wahrscheinlich Hofmarschall Silvatici einleiten wird.

Wie in Mentone die Prinzessin Luise von der Bevölkerung behandelt wurde, lehrt ein den „Leipz. N. Nachr." von dort zugegangener Bericht, welcher besagt: „Die Beziehungen Girons zur Demimonde in Ostende, von denen in Mentone viel erzählt wird, erfüllen jeden anständig Denkenden mit Abscheu. Gerade die Verbindung mit solch einem Menschen muß jede falsche Sympathie für die Prinzessin ersticken. Das in letzter Zeit auffällig scheue Wesen der Prinzessin erklärt sich aus der immer prägnanter in Erscheinung tretenden Abneigung der Fremdenwelt in Mentone und der Mentonesen selbst, soweit diese nicht, wie z. B. der Wirt des Hotels u. a., direkten materiellen Gewinn von dem Besuch der Prinzessin haben. Gelächter, höhnische oder spöttische Blicke, laute Rufe vor den Hotelfenstern drücken in energischer und nicht mißzuverstehender Weise die allgemeinen Ansichten aus. Ebenso schmerzlich dürfte für eine Frau von nur einigermaßen feinem Empfinden und Takt das ostentative Abwenden vieler Fremden auf der Promenade sein. Gerade diese schweigende Verachtung muß doppelt wuchtig auf die Seele der unglücklichen Frau wirken, die nach allgemeiner Ansicht an der Seite des Giron nur immer steigende Bitternis erleben und ein beklagenswertes Schicksal finden wird."

Deutscher Landwirtschaftsrat.

In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Deutsche Landwirtschaftsrat zunächst mit der Frage, ob die Errichtung von Versuchsanstalten für Müllerei und Bäckerei notwendig seien und wurde dazu folgende Resolution angenommen:

1. Der Deutsche Landwirtschaftsrat begrüßt den Plan der preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung, eine Versuchsanstalt für Kornlagerung, Müllerei und Bäckerei zu errichten, mit großer Freude; er hält es für angemessen, die Aufgabe der Anstalt nicht auf die planmäßige Untersuchung aus inländischem Korn hergestellter Mehle auf Backfähigkeit zu beschränken, sondern die gesamte Technologie der Kornlagerung, des Müllereiwesens und der Bäckerei als Aufgabe zu bezeichnen. 2. Er hält die Angliederung der neuen Anstalt an die technische Abteilung der königl. landwirtschaftlichen Hochschule in dem Sinne der Zugehörigkeit der Institute für Zuckerindustrie und Gährungsgewerbe und Stärkefabrikation und zwar als eine selbstständige Anstalt für angemessen. Dabei ist die Entwicklung der Versuchsanstalt zu einer Lehranstalt ins Auge zu fassen. 3. Er hält die Organisationen, wonach der preußische Staat die Baumittel, die interessierten Verbände die Betriebsmittel hergeben, für eine zweckmäßige, unter der Voraussetzung, daß die preußische landwirtschaftliche Verwaltung die Oberaufsicht führt und die landwirtschaftlichen Interessenverbände bei der Leitung angemessen beteiligt werden. 4. Er hält die zu lösende Aufgabe für so umfassend, daß die gleichzeitige Inangriffnahme durch geeignete landwirtschaftliche Versuchsstationen als empfehlenswert erachtet werden muß. 5. Er bedauert, daß es nicht möglich gewesen ist, die Bausumme bereits in den Etat für 1903 einzustellen; er hält es für notwendig, die durch einfachere Versuchsanstellung zu lösenden technisch-wissenschaftlichen Aufgaben unmittelbar in Angriff zu nehmen, und empfiehlt, zu diesem Behufe eine provisorische Organisation in dem Sinne der geplanten größeren schon jetzt ins Leben zu rufen.

In Betreff der Erforschung schädlicher Futterwirkungen würde eine in Uebereinstimmung mit dem Verband landwirtschaftlicher Versuchsstationen eingebrachte Resolution angenommen: „Der deutsche Landwirtschaftsrat möge dahin wirken, daß die biologische Abteilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes mit der eingehenden Erforschung schädlicher Futterwirkungen beauftragt und mit einem dieser Aufgabe gewachsenen Forschungs-Institute ausgerüstet werde." Dazu wurde ein Zusatzantrag angenommen, wonach die Landesregierungen ersucht werden, den landwirtschaftlichen Hochschulen und Versuchsstationen Geldmittel zu derselben Erforschung zu bewilligen. Eine längere Debatte rief eine Vorlage: „Die deutsche Zuckerindustrie und rübenbauende Landwirtschaft unter und während der Dauer der Brüsseler Konvention" hervor. Dazu wurde eine Resolution angenommen: „Die verbündeten Regierungen zu bitten, noch in der gegenwärtigen Session eine Gesetzesvorlage zu machen, die den Zweck hat, die Kontingentierung des inländischen Zuckerverbrauchs auf der Grundlage des Doppelkontingents herbeizuführen, und der deutsche Landwirtschaftsrat hält die Erhebung irgend einer Zuckersteuer bei der heutigen Lage der Zuckerindustrie für nicht mehr der Billigkeit entsprechend."

Am Abend fand im „Kaiserhof" das große Festessen des Landwirtschaftsrats statt, welchem auch der Reichskanzler beiwohnte und folgende bemerkenswerte Rede hielt: „Seit ich das letzte Mal in Ihrer Mitte weilte, ist nach heißen Kämpfen der Zolltarif Gesetz geworden. Lang und dornenvoll war der Weg, und in der Geschichte unserer Reichsgesetzgebung wird die Feststellung des neuen Zolltarifs zu den schwierigsten Aufgaben gezählt werden. Bei diesem Rückblick ist es mir ein Bedürfnis, von dieser Stelle aus allen Landwirten zu danken, die zum Zustandekommen des Zolltarifs mitgewirkt haben. Ich danke vor allem, meine Herren, Ihrem ständigen Ausschuß dafür, daß er unter Verzicht auf manche weitergehenden Wünsche sich schließlich einmütig auf den Boden des Tarifentwurfs gestellt und sein gewichtiges Votum für die Annahme der Vorlage abgegeben hat. Daß der neue Tarif der Landwirtschaft wesentliche Vorteile bringt, ist unbestreitbar. Warum hätten sonst diejenigen, welche eine besondere Berücksichtigung landwirtschaftlicher Interessen prinzipiell verwerfen, unseren Tarif mit solcher Hartnäckigkeit bekämpft? Das ist ein argumentum e contrario, gegen das keine Dialektik aufkommt. (Sehr richtig!) Brauche ich im einzelnen daran zu erinnern, daß für nahezu alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse der autonome Zollschutz erheblich verstärkt worden ist, daß vor allem für die vier Hauptgetreidearten Mindestzölle gesetzlich festgelegt sind, die gegen die jetzt geltenden Vertragssätze den Zoll für die Tonne Weizen um 20 Mark, für die Tonne Roggen um 15 Mark, für die Tonne Hafer um 22 Mark und für die Tonne Braugerste um 20 Mark erhöhen, an die Wertzölle für Pferde, die Gewichtszölle für alle anderen Viehgattungen? Für die Einführung von Ursprungszeugnissen, die Beschränkung der gemischten Transitlager, die Aufhebung der Zollkredite bei der Einfuhr von Getreide sind gesetzliche Bestimmungen getroffen worden, die wiederholt geäußerten Wünschen der Landwirtschaft wirksam entgegenkommen. Der Zolltarif kommt in erster Linie der Landwirtschaft zu gute. Herr von Soden hat die Frage an mich gerichtet, wann die Handelsverträge gekündigt werden würden. Diskretion und Rücksicht auf die verbündeten Regierungen, deren Mandatar ich bin, verbieten mir, mich über diese Frage auszusprechen. Das aber kann ich sagen, wir werden bei den Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der Landwirtschaft mit besonderem Nachdrucke vertreten. (Lebhaftes Bravo!) Daß nicht alle Wünsche der Landwirtschaft erfüllt werden konnten, weiß ich so gut wie irgend ein Landwirt. Aber das ist kein Grund zum Undank — ich scheue mich nicht, das Wort auszusprechen — gegen diejenigen, die den Tarif mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorbereitet, mit pflichttreuem Eifer vertreten, mit ihrer Verantwortung gedeckt, die ihre ganze politische Stellung für ihn eingesetzt

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[34] Nachdruck verboten.

„Endlich bin ich so glücklich, Sie einen Augenblick allein sprechen zu können," flüsterte er, dicht an dasselbe herantretend. „O, Fräulein Ottilie, ich habe so viel an Sie gedacht, bei allem schönen und guten, was ich seither erlebt und gesehen, stets gewünscht, den Genuß mit Ihnen teilen zu dürfen. Aber nun erzählen Sie mir auch, wie es Ihnen seither ergangen; ob Sie mich nicht vergessen hatten. Sie haben ja noch kein Wort mit mir gesprochen, bin ich Ihnen denn so fremd geworden?"

Er sah sie dabei heiß und glühend an. Sie war erschrocken zusammengefahren und ihr Gesicht von dunkler Glut überflammt, als sie ihn unerwartet neben sich sah und seine Worte vernahm. Verwirrt suchte sie eine kühle, gleichgültige Antwort zu geben. Er wurde dadurch um so erregter, beugte sich noch tiefer zu ihr herab und flüsterte aufs neue von seinem Schmerz über die Trennung von ihr, seiner Sehnsucht, sie wieder zu sehen, und dem Glück, daß dieser Wunsch ihm in so überraschender Weise gewährt worden sei.

Da wurde hastig die Ladentür geöffnet, die oben an derselben befindliche Glocke schrillte laut, der Inspektor fuhr in die Höhe und Ottilie, abermals tief errötend, schaute betroffen auf.

Frau Hartung stand in der Tür. „Fräulein Ottilie, ich wünsche Ihren Rat bei der Auswahl einiger Muster," rief sie scharf und schneidig. Ein zorniger Blick sprühte aus ihren hellen grauen Augen. In übelster Laune kehrte sie langsam in den Laden zurück und machte einige unbedeutende Einkäufe, wobei sie Ottiliens Meinung gar nicht befragte. Beim Bezahlen fand sich's, daß sie die Börse in ihrem Reisekleid gelassen (sie hatte nach ihrer Ankunft den Anzug gewechselt), auch Ottilie hatte nicht genug bei sich; so mußte Frau Hartung den Schwager zu Hilfe rufen. Er war die Liebenswürdigkeit selbst, zahlte, nahm das kleine Packet in Empfang und beharrte darauf, es selbst zu tragen.

Eugenie verlangte direkt nach Haus. Er aber schlug bedeutende Umwege ein, wobei er sie auf manches Sehenswerte und Schöne hinwies. Frau Hartung, welche die Wege nicht kannte, mußte sich wohl oder übel seiner Führung überlassen. Sie wurde durch das Gehen auf dem harten Pflaster bald ermüdet und ihre Stimmung gestaltete sich dadurch nicht besser. Sie hörte nur mit halbem Ohr auf das, was Adolf sagte. Ungeduldig rief sie endlich eine leere Droschke herbei, nannte Frau von Martinis Wohnung und stieg ein. Ottilie folgte ihrem Beispiel. Der Inspektor, welcher den Schlag für sie geöffnet hatte, wartete bis der Kutscher die Leine anzog, dann sprang er gleichfalls rasch in den Wagen und nahm den Damen gegenüber Platz. Er schien es nicht zu beachten, daß Frau Hartung ihn bitterböse ansah, und plauderte unbefangen über alle möglichen Dinge.

Vor Frau von Martinis Hause verabschiedete er sich endlich. Eugenie mußte sich zusammennehmen, um ihren Verdruß nicht merken zu lassen. Ottilie atmete erleichtert auf, als sie sich unter dem Schutz der ernsten, sanften Frau wußte und wieder in das von Herzlichkeit und Liebe strahlende Gesicht Emmelinens blicken konnte.

Am andern Tag zur bestimmten Stunde stellte der Inspektor sich mit dem Kandidaten ein. Frau Hartung empfing sie allein. Ottilie war mit Bruno und Emmeline nach der Kunstausstellung gefahren. Die kleine Frau war heute wieder freundlicher gegen den Schwager gesinnt. Gegen den Kandidaten war sie herablassend liebenswürdig. Das hinderte sie jedoch nicht, ein scharfes Examen über seine Leistungen, seine bisherige Stellung, seine Familie, sein religiöses und politisches Glaubensbekenntnis und noch manches andere anzustellen. Hartung verlor dabei fast die Geduld. Der Kandidat blieb unerschütterlich gelassen. Endlich schien Eugenie befriedigt.

„Bemühen Sie sich gefälligst morgen um diese Zeit noch einmal hierher, ich werde Ihnen dann meinen Entschluß mitteilen," sagte sie mit einer verabschiedenden Bewegung des Kopfes.

Adolf zog unmutig die Stirn in Falten, gab dem Kandidaten das Geleit bis zur Treppe und kehrte dann zu seiner Schwägerin zurück.

„Hättest Du ihn nicht sofort engagieren können?" fragte er vorwurfsvoll, „der arme Mensch muß sich nun noch einen ganzen Tag mit der Ungewißheit quälen. Er hat eine alte Mutter zu unterstützen, die von einer kargen Pension lebt und ist hauptsächlich um ihretwillen in Sorge wegen einer baldigen Anstellung."

„Ich hätte nie gedacht, daß Du so viel Mitgefühl für andere haben könntest," erwiderte die junge Frau. „Nun, bis morgen wird sich Dein Schützling wohl noch gedulden müssen. Er gefällt mir ganz gut, nur sein großer Bart geniert mich."

„Das sind Ansichten," antwortete Hartung lachend. „Nun erlaubst Du wohl, daß ich Frau von Martini meine Aufwartung mache. Vielleicht bist Du so freundlich und führst mich selbst bei ihr ein."

Frau Hartung erklärte sich dazu bereit. Frau v. Martini empfing den Inspektor sehr herzlich und lud ihn ein, zum Mittagessen zu bleiben. Adolf sagte mit Vergnügen zu.

Ottilie kehrte erst kurz vor Tisch mit Emmeline und Bruno zurück. Sie war heute weniger befangen, die Unterhaltung war bald eine allgemeine, und Frau Hartung fand keine weitere Ursache zur Unzufriedenheit, ausgenommen ein paar Mal, wo des Schwagers Blick vielsagend auf dem lieblichen Gesichte des ihm gegenübersitzenden jungen Mädchens weilte.

Bruno bat Hartung beim Abschied um seine Adresse. „Es wird uns freuen, wenn Sie bisweilen unsere kleinen Gesellschaften mit Ihrer Gegenwart beehren wollen," fügte Frau von Martini hinzu.

Er hatte sich tief vor der Dame verbeugt. „Die Ehre und das Vergnügen sind meinerseits, gnädige Frau," erwiderte er galant, zog ein feines Notizbuch aus der Brusttasche und suchte nach einer Karte, um sie dem Maler zu geben. Dabei glitt ein leichter in rosa Papier sorgfältig gewickelter Gegenstand aus dem Portefeuille und fiel unbemerkt auf den Teppich des Fußbodens. Bruno, der am nächsten stand, hob ihn auf und reichte ihn dem Eigentümer zurück.

„Ich danke bestens," sagte dieser verbindlich, und barg das Papier wieder an der alten Stelle.

„Darf man nicht fragen, was für eine Reliquie das ist, die Du da so sorgsam hütest?" fragte seine Schwägerin ein wenig indigniert.

„Vielleicht ein Andenken von schöner Hand," scherzte Bruno.

Frau Hortung fixierte den Inspektor scharf. Er hatte Ottilien soeben wieder einen jener Blicke zugeworfen, die sie so sehr empörten.

„O," sagte er lächelnd, sich einen Augenblick zu seiner Schwägerin wendend, aber sogleich wieder nach Ottilie zurückschauend, „es ist kein Geheimniß." Dabei entfaltete er das kleine Papier. „Es ist die Rose von Ilsingen, die ich zur Erinnerung mitgenommen und seither stets auf meinem Herzen getragen habe. Ich betrachte sie wie einen Talisman gegen allerlei feindliche Einflüsse. Ihr Verlust würde mich mehr betrübt haben als der Verlust einer großen Summe Geldes.

Ottilie stand ein wenig abseits und plauderte mit Emmeline. Hartung hatte etwas lauter gesprochen als gewöhnlich und es war ihm wirklich gelungen, des jungen Mädchens Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Eine Sekunde lang begegneten sich ihre Blicke, doch schnell hatte der ihrige sich wieder gesenkt und eine dunkle Röte überzog ihr Gesicht. Frau Hartung war das alles nicht entgangen und sie ahnte, daß die welke Blume mit dem jungen Mädchen in irgend welcher Beziehung stehen mochte. Schnell streckte sie die Hand nach der Rose aus, doch der Inspektor kam ihr zuvor.

„Laß sie mir," bat sie, „was willst Du mit der vertrockneten Blüte machen? Es blühen noch mehr in Gustavs Gärtchen. Sobald ich nach Ilsingen zurückgekehrt bin, sende ich Dir dafür einen Strauß schöner frischer Blumen."

Er schüttelte den Kopf. „Es bedarf dessen nicht, liebe Eugenie, diese eine genügt. Die andern würden doch auch welken und ein ganzer Strauß ließe sich nicht so gut aufbewahren und bei sich tragen... Aber es ist wirklich höchste Zeit, daß ich aufbreche. Gnädige Frau, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, und sage nochmals vielen Dank für alle mir erwiesene Güte."

„O, sprechen Sie doch nicht davon; es wird uns freuen, wenn Sie während Eugeniens Aufenthalt jeden Mittag unser Gast sein wollen," erwiderte Frau von Martini mild.

„Das hieße doch Ihre Gastfreundschaft mißbrauchen," warf Frau Hartung ein, nur mit Mühe ihren Aerger zurückhaltend.

„Ich wüßte nicht inwiefern," versetzte die Dame vom Hause. „Herr Inspektor, wir werden Ihren Platz stets reserviert halten und hoffen, daß Sie uns das Vergnügen schenken werden, so oft Sie nicht anderweitig verhindert sind."

(Fortsetzung folgt.)

haben. Dabei denke ich nicht nur an Minister und Staatssekretäre, sondern ebenso an diejenigen Parlamentarier, Politiker und Landwirte, die für den Tarif gestritten haben. In der Politik muß man mit dem Möglichen, man darf nicht mit dem Wünschenswerteren rechnen. Als die Kaiserin Maria Theresia einst ihrem Kanzler, dem Fürsten Kaunitz, vorwarf, er gehe auf ihre Wünsche nicht ein, erwiderte ihr der kluge alte Staatsmann: „In allen Dingen, so den allerhöchsten Dienst betreffen, bemühe ich mich, die Dinge zu nehmen, wie sie seyndt, und nicht, wie sie vielleicht seyn sollten."

Meine Herren, mit dem verstärkten Zollschutz allein ist es nicht getan, das erkennt niemand bereitwilliger an als ich. Das ist von meiner Seite keine allgemeine Redewendung, sondern ich denke dabei an konkrete Maßnahmen, vornehmlich an die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mit dem Lande durch den Bau neuer Schienenwege und befestigter Straßen, an eine kräftige innere Kolonisation, an die Hebung des technischen Betriebes der Landwirtschaft, namentlich auch in den Kreisen des kleinen bäuerlichen Besitzes, an eine intensive Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens, des Genossenschaftswesens, der Landesmeliorationen, an eine Hebung der Viehzucht, besonders durch wirksame Bekämpfung der Viehseuchen mit den neueren Erfahrungen der Wissenschaft. Vor uns liegt ein weites Feld für eine ersprießliche Tätigkeit von Reich und Staat in verständnisvollem Zusammenwirken mit den geordneten Vertretungen der Landwirtschaft. Aber auch nur durch solche gemeinsame positive Arbeit — ich schäme mich nicht, es offen auszusprechen, zwischen uns soll immer Wahrheit sein — ist eine praktische Förderung der Landwirtschaft möglich, nicht durch Spielen mit unerfüllbaren Illusionen, nicht durch künstliche Züchtung eines Kleinmutes, in den der Deutsche leicht verfällt, der ihm aber nicht wohl ansteht. Wenn wir die tausendjährige Geschichte des deutschen Volkes an unserm geistigen Auge vorüberziehen lassen, so sehen wir, daß auf Zeiten heroischer Anspannung Perioden folgen, wo Zweifel und Müdigkeit sich breit machen. Gerade in solchen Tagen heißt es den Kopf oben behalten und nicht in einen Pessimismus verfallen, vor welchem uns heute Ihr verehrter Herr Vorsitzender mit Recht gewarnt hat. Der Pessimismus mag als metaphysisches System seine Berechtigung haben. Ich selbst habe in jüngeren Jahren Schopenhauer mit Bewunderung studiert und ehre ihn noch heute als großen Sprachmeister und als einen unserer tiefsten Denker. In der Politik aber ist Pessimismus immer vom Uebel, weil er hier mit der Schwächung des Lebensmutes auch die Tatkraft lähmt, weil er unmännlich und unfruchtbar ist. In der Politik, hat Thiers mal mit Recht gesagt, gehört die Zukunft den Optimisten. (Sehr wahr!) Nur die Völker und die Schichten, die an ihren Stern glauben, kommen vorwärts. Und selbst wenn Wolken am Horizont stehen, was bei uns sicherlich nicht in höherem Grade der Fall ist als anderswo, so ist es immer noch besser, sich Hektor zum Vorbild zu wählen als Kassandra. Eins will ich jedenfalls erklären, gerade im Kreise von Vertretern der Landwirtschaft und für das Ausland, wo man das, was bei uns eine zum Teil nervöse Presse an Schwarzseherei und an Nörgeleien produziert, oder was im Parteiinteresse gelegentlich als übertriebene Kritik zu Tage tritt, gern zu Beweisen für eine Lockerung des Reichsgefüges und für den Rückgang unseres Nationalgefühls stempeln möchte, — also, meine Herren, für die Leute, die geneigt sein sollten, minder berechtigte deutsche Eigentümlichkeiten, das Untereinander-Hadern, die deutsche Tadelsucht, den deutschen Kleinmut für deutschfeindliche Zwecke auszunutzen, will ich hier nachdrücklich betonen, daß alle jene Erscheinungen bei uns nur Wellengekräusel an der Oberfläche sind, hervorgerufen durch wechselnde, vorübergehende Winde. Unter diesem Gekräusel aber fließt breit und mächtig der Strom unserer nationalen deutschen Entwickelung. Dafür, daß in der deutschen Landwirtschaft, von deren Gedeihen die innere Festigkeit des Reiches wie des preußischen Staates so wesentlich abhängt, die aber auch ihrerseits an der Erhaltung des Staates wie des Reiches unmittelbar interessiert ist, wie kein anderer Stand (Bravo!), der Geist des Vertrauens und der Einsicht, ein im besten Sinne konservativer Geist, die Herrschaft behalten möge, dafür, meine Herren, rechne ich auf Ihre Unterstützung. Mit dieser Hoffnung und in diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der deutschen Landwirtschaft und ihrer hier versammelten Vertretung. Die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Landwirtschaftsrat, sie leben hoch!" (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Aus dem Reiche.

Das Kaiserpaar wohnte der gestrigen Festsitzung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen bei. — Die Nordseefahrt des Kaisers, die für die Mitte dieses Monats geplant ist, wird von Wilhelmshafen ihren Ausgang nehmen, und zwar ist hierzu der kleine Kreuzer „Nymphe" bestimmt, der bereits in der Kieler Werft zu diesem Behufe seetüchtig gemacht wird. Der Ausflug nach Helgoland ist hauptsächlich der Besichtigung der Abbröckelungen gewidmet, die an der Nordspitze der Insel durch die letzten Stürme hervorgerufen sind. Diese Beschädigungen sind zwar nicht bedeutend, doch sollen etwa 100 Quadratmeter Land in das Meer gestürzt sein; auch der sog. Kommandeurstand der Batterie soll in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Von Helgoland aus gedenkt der Kaiser nach Bremerhafen und Bremen weiterzureisen. — Prinz Adalbert von Preußen, der drittälteste Sohn des kaiserlichen Paares, wird einer Meldung aus Kiel zufolge im Monat März d. Js. mit den übrigen Fähnrichen seines Jahrganges (1901) die Seeoffiziersprüfung ablegen. Im Sommer dieses Jahres erhält der Prinz in Absolvierung der vorgeschriebenen Spezialkurse (Artillerie, Torpedowesen, Funkentelegraphie) verschiedene Kommandos an Bord S. M. S. „Mars" oder der „Olga" und des in Flensburg stationierten „Blücher". — Generalmajor z. D. Freiherr von Korff, bis zum Jahre 1878 Kommandeur des schleswig-holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 in Straßburg i. E., ist gestern im Alter von 76 Jahren in Rönnebeck bei Osterburg gestorben. — Der sächsische Eisenbahnrat hat sich mit 15 gegen 5 Stimmen mit der vom Finanzministerium vorgelegten Reform der Eisenbahn-Personentarife einverstanden erklärt. — Die Rostocker Bürgervertretung hat die Vorlage wegen Erbauung eines Schwimmdocks auf der Neptunwerft unter gewissen Bedingungen angenommen. Das Gelände, auf dem das Dock errichtet wird, bleibt als Eigentum der Stadt Rostock vorbehalten. — Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig die Genehmigung des Vertrages mit der Staatsregierung über die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau. — In Krefeld erklärte der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetensitzung, daß die Verlegung der Düsseldorfer Husaren nach Krefeld im Frühjahr 1905 erfolgen werde. — Die Stadtverordnetenversammlung in Glogau beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 3½ Mill. Mark für die Durchführung der durch die Entfestigung und Erweiterung der Stadt zunächst sich ergebenden Ausgaben und erteilte dem Magistrat für die Beschaffung der Anleihe die nötigen Vollmachten.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Das Reichsjustizamt, dessen Staatssekretär sich in der Reichstagssitzung vom 31. Januar 1898 gegen die Vornahme eines Versuchs einer Deportation von Sträflingen nach den Schutzgebieten ausgesprochen hatte, hat in der Zwischenzeit sich bemüht, festzustellen, in welchen Grenzen ein Versuch dieser Art überhaupt ausführbar wäre und insbesondere, welche Ausgaben hierzu erforderlich sein würden. Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes ist vom Gouverneur von Südwestafrika ein eingehender Bericht über diese Frage eingefordert worden. Darnach hat sich ergeben, daß ein mit 150 Sträflingen für ein Jahr zu unternehmender Versuch, abgesehen von den Kosten des Rücktransports, einen Aufwand von etwa 300 000 Mk. erfordern würde. Die Heranziehung von freien Arbeitern aus Deutschland zu Arbeiten im Schutzgebiet ist beträchtlich billiger als die Heranziehung von Sträflingen. Jeder Gouverneur würde freien Arbeitern den Vorzug geben. Unter allen Umständen würden für eine Deportation bedeutende Mittel aufzuwenden sein, die, wenn auf die Ansiedlung von ehrlichen Leuten verwendet, sowohl dem alten, wie dem neuen Vaterlande größeren Nutzen bringen würden. Das Reichsjustizamt hat demgemäß von weiteren Schritten in der Sache abgesehen.

— Der Entwurf einer Novelle zum preußischen Fischereigesetze, an welchem seitens einer Kommission des Deutschen Fischereivereins schon Jahre hindurch gearbeitet wird, wird demnächst fertiggestellt und dann dem Landwirtschaftsministerium eingereicht werden. Wie aus Fischereikreisen verlautet, soll das Ministerium beschlossen haben, einen Beirat von Sachverständigen zu berufen, der den Entwurf prüfen soll.

— In Weimar lehnte der Landtag den Antrag auf Abänderung des Landtagswahlgesetzes in liberalem Sinne mit 17 gegen 15 Stimmen ab.

— Vom Zentrum und den Nationalliberalen ist ein Antrag zur Abänderung der Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung im Reichstage eingebracht worden. Der Antrag lautet: 1. Der § 135 Absatz 3 erhält folgende Fassung: „Junge Leute zwischen 14 und 18 Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als 10 Stunden beschäftigt werden." 2. Der § 137 Absatz 2 erhält folgende Fassung: „Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 18 Jahren darf die Dauer von 10 Stunden, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage die Dauer von neun Stunden nicht überschreiten." 3. Hinter den § 137 wird eingeschaltet: „§ 137a. Jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen darf Arbeit nach Hause nicht mitgegeben werden." 4. Dem § 139a Abs. 1 wird hinzugefügt: „5. für bestimmte Industriezweige Ausnahmen von den Bestimmungen des § 137a zuzulassen." 5. Im § 146 Absatz 1 Ziffer 2 werden die Worte „§§ 135 bis 137" ersetzt durch die Worte: „§§ 135 bis 137a".

— Aus einer dem Reichstag jetzt mitgeteilten Nachweisung ergibt sich, daß aus der Bewilligung für die China-Expedition noch 19 978 314 Mark schon jetzt verfügbar sind. Dieser Betrag kann also ohne weiteres auch als Einnahme in den Etat eingestellt werden zur Verminderung des Anleihebedarfs.

— Die „Frankf. Ztg." meldet aus New-york: Deutschland nimmt, entsprechend den Vorschlägen seines Vertreters Sternburg, den Vorschlag auf Festsetzung einer dreimonatlichen Vorzugsfrist für die Zahlungen an die Blockademächte an, indessen würde England lieber dem Haager Tribunal hierüber die Entscheidung überlassen. Eine Einigung ist jedoch ehestens zu erwarten.

Ausland.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, findet zwischen der belgischen und amerikanischen Regierung ein lebhafter Notenwechsel wegen der belgischen Forderungen an Venezuela statt. Die letzte Note der amerikanischen Regierung verspricht die volle Wahrung der belgischen Ansprüche.

Die französische Kammer hat allen Lehrern Anerkennung ausgesprochen, und darauf für ihre Hingebung an Frankreich und die Republik das Budget für den öffentlichen Unterricht angenommen. — Die Kammer verwarf einen Antrag auf Abschaffung der Beichtväter in den Lyceen.

Aus Mentone bestätigen die letzten Nachrichten, daß der frühere Präsident Krüger langsam der Auflösung entgegen geht.

In Madrid legte gestern im Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs Silvela unter Bestätigung vollständiger Auflösung der Truppen Bu Hamaras dar, daß alle Großmächte Spaniens Recht anerkannt haben, in allen nordafrikanischen Fragen zu intervenieren; gleichzeitig sprach er seine Genugtuung über die schnelle vortreffliche Mobilmachung der See- und Landtruppen aus, die beweise, daß Spanien im stande sei, gegebenenfalls schleunigst eine ansehnliche Streitmacht nach Marokko zu werfen.

Der englische Botschafter in Washington besprach gestern mit dem Staatssekretär Hay die Frage der Vorzugsbehandlung der Blockademächte.

Provinzielle Umschau.

In der Provinz Pommern wurde Ende Januar die Schweineseuche, einschließlich Schweinepest in 21 Kreisen und 57 Gemeinden auf 79 Gehöften festgestellt. Maul- und Klauenseuche zeigte sich in der Provinz nicht. — Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Georg Getzschmann zu Greifswald und über das Vermögen des Kaufmanns Franz Virchow zu Stargard. — Auf dem Gutshofe zu Zandershagen bei Richtenberg wütete vorgestern Abend eine größere Feuersbrunst, das Viehhaus brannte vollständig nieder, gegen 50 bis 60 Kühe, mehrere Ochsen und Bullen, eine ganze Anzahl Kälber, Ziegen und Schweine wurden vom Feuer vernichtet. — In Teschendorf bei Labes wurde die Leiche eines Mannes gefunden, an der ein Ohr und ein Teil der Kopfhaut fehlten. Die vorgefundenen Papiere deuten auf den Arbeiter Hermann Bonk aus Kallies hin. — In Stolp haben die städtischen Behörden die versuchsweise Verwendung von Polizeihunden beschlossen.

Kunst und Literatur.

„Reiseskizzen aus Rumänien" von Dr. Hugo Ganz (Wien), Verlag von H. S. Hermann, Berlin 1903. Preis 1 Mark, 148 Seiten. Der bekannte Schriftsteller Dr. Hugo Ganz schildert aus eigener Anschauung die Verhältnisse des Königreichs Rumänien. Das Buch ist zugleich im hohen Grade unterhaltend und belehrend. Bilder des Volkslebens und der Natur wechseln ab mit Erörterungen voll Sachlichkeit und Schärfe über die wirtschaftliche und finanzielle Zukunft des Landes. Der Verfasser schildert, wie eine verschwenderische Bojarenwirtschaft das Königreich an der untern Donau in immer höherem Grade herunterbringt und wie nur der kluge und energische Hohenzoller auf dem Throne Rumäniens mühsam eine finanzielle Katastrophe des beständig in Europa borgenden Landes verhindert hat. Das Buch ist warm sowohl Politikern, wie Finanzleuten, wie den Freunden anregender Reisebeschreibungen zu empfehlen.

„Vivat Laetitia" nennt der bekannte Volksdichter Edwin Bormann in Leipzig den 1. Band seiner „Illustrierten humor. Bibliothek", welche er im Selbstverlag herausgibt. Dieser Band bringt 20 neue hochdeutsche Kommerslieder nach bekannter Melodie und in Silhouetten-Manier illustriert von Arthur Lewin. Es sind frische, lustige Lieder, welche an der Kneiptafel sicher zündend wirken und deshalb viele Freunde finden werden.

Stadt-Theater.

Am gestrigen Abend verabschiedete sich bei gut besetztem Hause Frl. Rosa Poppe als „Ellinor von Streit" in dem harmlosen Lustspiel „Halali" von Skowronnek. Es war keine große Paraderolle, welche die Künstlerin damit gewählt hatte, und es wurden sogar Stimmen im Publikum laut, welche diese Wahl als etwas zu bescheiden bezeichneten und behaupteten, daß es zur wirksamen Durchführung dieser Partie keiner Künstlerin von dem Rufe einer Rosa Poppe bedürfe. Wir brauchen kaum zu betonen, daß Frl. Poppe auch für diese Lustspielfigur eine vollendet sichere Darstellung hatte und sie mit feinem Humor auszustatten verstand. Aber auch die heimischen Darsteller füllten die ihnen gestellten Aufgaben voll aus, besonders führte Frl. Braungardt die Partie der „Gertrud" mit reizender Natürlichkeit durch und wurde mit lebhaftem Beifall belohnt. Frau Klinder war als Gesellschafterin eben so charakteristisch, wie Herr Büttner als alter Förster, und die Herren Alten (Hartung), Pichon (Referendar Siegfried), Heims (Verwalter) und Rauch (Student Karl) griffen trefflich in das flotte Ensemble ein. R. O. K.

Konzert.

Die Philharmoniker brachten uns gestern Beethovens „Pastorale" (Sinfonie Nr. 6, F-dur) in mustergültiger Ausführung, wie man das von dem Eliteorchester unter Rebiceks Leitung ja garnicht anders gewohnt ist. Der Besprechung sind somit ziemlich enge Grenzen gezogen, zumal auch Beethovens Sinfonien bis zum letzten Titelchen ausgedeutet sind und sich darüber absolut nichts neues mehr sagen läßt. Dem Grundzug des Werkes, der Empfindung ungeschminkter Lebensfreude, wurde die Wiedergabe auf solche Art gerecht, daß selbst bei dem breit ausgesponnenen zweiten Satze, der „Scene am Bach", keinerlei Ermüdung aufkommen konnte. Besonders angenehm trat hier erneut die vornehme Stimmung der Bläser hervor, darin bleibt nun einmal das Philharmonische Orchester durchaus unerreicht. Bei dem ausgelassenen „Bauerntanz" mußte einem wahrhaft das Herz im Leibe lachen und hob sich dann von diesem Satze der folgende Gewittersturm um so wirkungsvoller ab. Das zahlreiche Auditorium — erstaunlicherweise war der Saal nicht ausverkauft — hielt mit Dankesbezeugungen für den ihm bereiteten Genuß nicht zurück. Bis zum Enthusiasmus steigerte sich jedoch der Beifall nach der „Tannhäuser-Ouvertüre" von Wagner. Oft genug haben wir diese Orchesternummer wohl schon gehört und manche sehr lobenswerte Leistung ward dabei verzeichnet, dennoch mußten wir uns gestern eine Belehrung gefallen lassen dahin, daß uns bisher noch gar viel in dieser Tonschöpfung verborgen geblieben ist. Weiter enthielt das Programm das Vorspiel zum biblischen Gedicht „Die Sindflut" von Saint-Saëns, worin Herr Konzertmeister Witek sich erfolgreich als Solist betätigte, das anmutige Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum" und drei Sätze aus „Fausts Verdammung" von Berlioz, dessen lebensgefährliche Salto mortali mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Erledigung fanden. — Freuen wir uns, daß die Philharmoniker in diesem Winter noch einmal wiederkommen!
M. B.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 5. Februar.

Zum Protokoll der letzten Sitzung erbittet Herr Vogtherr das Wort: er vermisse einen Vermerk darüber, daß bei Beratung des letzten Gegenstandes der öffentlichen Tagesordnung (Straßenbahnvorlage) der Vorsitz an Herrn Hemptenmacher übergegangen sei. Der Vorsteher, Herr Dr. Scharlau, sagt einen entsprechenden Nachtrag im Protokoll zu, auch in Zukunft soll stets so verfahren werden, daß aus dem Sitzungsbericht zu ersehen ist, welches Mitglied des Vorstandes jeweils den Vorsitz geführt hat. — Die Besetzung der ständigen Deputationen und Kommissionen erfolgt durchweg nach den gegen früher etwas geänderten Vorschlägen des Vorstandes, u. a. behält Herr Klein den bisherigen Platz in der Hochbaudeputation, den er an Herrn Lüdke abgeben sollte. Einige aus der Versammlung noch gestellte Abänderungsanträge zur Vorschlagsliste werden abgelehnt. — Auch einige Sonderkommissionen werden durch Neuwahlen nach den unterbreiteten Vorschlägen ergänzt. — Zur weiteren Ausstattung des Stadtverordneten-Sitzungssaales wird von der Finanzkommission eine bessere Verkleidung der Heizkörper in Vorschlag gebracht und wird dies von der Versammlung genehmigt. — Für das Inventar des Physik- und Chemiezimmers im neuen Stadtgymnasium werden 8440 Mark bewilligt, rund 1630 Mark weniger als gefordert waren. Die Finanzkommission hatte im Einvernehmen mit den betreffenden Lehrern verschiedene Positionen entweder ganz gestrichen oder doch ermäßigt. — Abgelehnt wird nach einem Antrage der Finanzkommission die Hergabe von 1500 Mark für eine vornehmere Beleuchtung des Platzes am Felderhoffbrunnen, dagegen werden zur Einrichtung einer besonderen Wasserversorgung für den Brunnen 4500 Mark bewilligt.

Zu längerer Erörterung gibt ein Antrag der Herren Herbert und Genossen Anlaß, derselbe geht dahin, dem Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder sofort 3000 Mark aus städtischen Mitteln zu überweisen. Herr Lippmann als Referent bittet namens der Finanzkommission, den Antrag abzulehnen. Nach dem Wortlaut des Antrages könne es scheinen, als befinde der Verein sich in einer Notlage, das sei jedoch glücklicherweise nicht der Fall, vielmehr sei derselbe bisher dank den reichlichen Beiträgen wohlhabender Bürger durchaus in der Lage gewesen, allen Anforderungen gerecht zu werden und man dürfe für die Zukunft das gleiche erhoffen. — Diese Auffassung teilt Herr

Herbert nicht, im Gegenteil will er erfahren haben, daß mehrfach Gesuche unberücksichtigt hätten bleiben müssen. Nebenbei führt Redner Klage darüber, daß ein hiesiges Blatt die Sammlungen für den Verein zur Reklame mißbrauche. — Herr Manasse erwidert dem Vorredner, daß er gerade als Mitglied des Vereins Bedenken trage, eine Zuwendung aus städtischen Mitteln anzunehmen, denn die Erfahrung habe gezeigt — z. B. bei der Sanitätswache —, daß sobald erst einmal die Stadt mit Unterstützungen vorgehe, die private Wohltätigkeit zurückbleibe. Für die Speisung armer Schulkinder wären im laufenden Winter mehr als 7000 Mark gespendet worden und alle Anträge der Rektoren hätten Berücksichtigung gefunden. Dies Moment sei für die Finanzkommission entscheidend gewesen. Daß über den Rahmen der von den Rektoren gestellten Anträge noch Wünsche bestehen könnten, glaube er wohl, ein solches Mehr von Ansprüchen werde aber selbst mit dem Vielfachen der hier geforderten Summe nicht zu befriedigen sein, die Stadt müßte denn aus eigenen Mitteln eine Speisung aller Schulkinder in die Wege leiten. Eine solche Verpflichtung der Kommune bestehe jedoch nicht und deshalb sei die Speisung der Schulkinder nur als reine Wohltätigkeitssache wie bisher durchführbar. Die Aufgabe sei groß, aber noch immer habe der Verein offene Hände gefunden, die zu helfen bereit waren, so werde es hoffentlich auch ferner bleiben. — Nachdem noch die Herren Storch und Vogtherr das Wort genommen, schließt die Debatte. Herr Herbert erhält das Schlußwort und verteidigt er nochmals den Antrag, wobei es nicht ohne einen häßlichen Angriff auf die Wohltäter abgeht. — Der Referent führt demgegenüber unter allseitiger lebhafter Zustimmung aus (nur die Sozialdemokraten opponieren), daß man sich hüten solle, dem Wohltun Schranken zu setzen. Dasselbe nütze nicht nur dem Beschenkten, sondern auch dem Gebenden und es wäre nicht klug gehandelt, wenn man dieses Moment einer moralischen Erhebung ausschalten wollte. — Der Antrag Herbert und Genossen wird hierauf mit großer Mehrheit abgelehnt.

Den übrigen Gegenständen der Tagesordnung kam ein allgemeineres Interesse nicht zu, ihre Erledigung erfolgte meist ohne jede Erörterung nach den Anträgen der Referenten und unter Beobachtung des jetzt üblichen, abgekürzten Verfahrens. — Schluß der Sitzung um 6¾ Uhr.

Gerichts-Zeitung.

— Massenklagen aus Anlaß einer Konkurseröffnung werden im Laufe dieses und des nächsten Monats die Berliner Zivilgerichte beschäftigen. Es handelt sich um folgendes: Der Angestellte eines Konkursverwalters hatte auf Grund einer nicht mehr gültigen, bezw. gefälschten Inkassovollmacht die Außenstände von den Masseschuldnern eingezogen und für sich verbraucht. Die Masseschuldner sind nunmehr vom Verwalter aufgefordert worden, zum zweiten Male zu zahlen, da die erste Zahlung nicht zu Recht erfolgt sei. Da die Schuldner die Zahlung verweigerten, so sind jetzt etwa 70 Klagen in derselben Sache anhängig gemacht worden, die im wesentlichen die Frage zu erörtern haben werden, in welcher Form Zahlungen gesetzlich zu leisten seien. Diese für den gesamten Kaufmannsstand so außerordentlich wichtige Frage beschäftigte auch kürzlich den Verein der Eisenwarenhändler Berlins. Seitens des Syndikus wurde die Frage dahin beantwortet, daß man Zahlungen am besten per Post leiste oder die Beträge dem Gläubiger persönlich gegen Quittung aushändige. Vollmachten könnten nur dann eine absolute Sicherheit gewähren, wenn die Unterschriften der Firmeninhaber oder der quittungsberechtigten Prokuristen notariell auf dem Vollmachtsschreiben beglaubigt sind. Auch eine polizeiliche Beglaubigung der eigenhändigen Unterschrift dürfte genügen. Eine bei Ablieferung der Waren gegen quittierte Rechnung sofort geleistete Zahlung hat nach Auffassung der Richter ebenfalls Gültigkeit.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Februar. Im Monat Januar sind im Arbeitsnachweis des Gesellenhauses Passauerstraße männlichen Arbeitsuchenden 63 Stellen nachgewiesen. Im Mädchenheim Grune Schanze 6 weiblichen Arbeitsuchenden 55 Stellen verschafft.

— Im Stadttheater ist der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Sonnabend (außer Abonnement, kleine Preise): „Brigitte"; Sonntag, Nachm. (kleine Preise): „Fra Diavolo", Abends zum 1. Male: „Der arme Heinrich", Drama von Gerhart Hauptmann; beschäftigt sind hierin die Damen Klinder und Kahlenberg sowie die Herren Büttner, Pichon, Alten, Heims, Falk, Klinder, Frohnert und Pöhler; Montag (außer Abonnement, kl. Preise): „Die Gerechtigkeit"; Dienstag: Benefiz Zarest, Gastspiel Anni Hans: „Die versunkene Glocke".

— Im Bellevue-Theater bringt der Spielplan in den nächsten Tagen: Sonnabend (kleine Preise): „Er und seine Schwester"; Sonntag, Nachm. (kleine Preise): „Er und seine Schwester", Abends: „Lebendige Stunden"; Montag: „Alt-Heidelberg"; Dienstag: „Das große Licht"; Mittwoch: Benefiz für den Oberregisseur Herrn Eugen Heiske: „Der Kompagnon", Lustspiel von L'Arronge.

— Regierungs-Assessor Goeden hierselbst ist zum Regierungsrat ernannt.

— Am 10. d. Mts. wird das vereinfachte Abfertigungsverfahren auf Eisenbahngüterkarte, welches bisher nur für Eil- und Frachtstückgutsendungen von Stettin nach Berlin Stettiner Bahnhof, sowie von Greifswald und Stralsund nach Stettin und Berlin Geltung hatte, auch auf den Stationen Stargard i. Pomm., Pasewalk und Prenzlau eingeführt. Vom gleichen Zeitpunkte ab tritt eine Ausdehnung dieses vereinfachten Abfertigungsverfahrens dahin ein, daß die Verwendung von Eisenbahngüterkarten bei Aufgabe von Eil- und Frachtstückgütern auch im gegenseitigen Verkehr der Stationen Berlin Stettiner Bahnhof, Stettin Zentralgüter- und Personenbahnhof, Stargard i. Pomm., Greifswald, Stralsund, Pasewalk und Prenzlau stattfindet. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungsstellen der vorgenannten Stationen, sowie die Eilgutabfertigungsstelle auf dem Personenbahnhofe hierselbst.

* Wegen eines eigenartigen Vergehens hatte sich heute der Stadtsekretär Eduard Engel aus Pölitz vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Am 26. August 1901 vollzog Engel als stellvertretender Standesbeamter eine Eheschließung, hinsichtlich deren sich später ergab, daß sie dem Personenstandsgesetz vom 6. Februar 1875 sowie dem Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche nicht entsprach. Der Ehemann, ein Arbeiter, war nämlich am 10. Dezember 1880 geboren, er hatte also zur Zeit der Eheschließung das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet. Der Angeschuldigte entschuldigte das von ihm durch die Trauung des noch nicht ehemündigen Mannes begangene Versehen damit, daß er noch ganz neu im Amte gewesen sei, er habe dasselbe als Militäranwärter am 1. August 1901 übernommen, also wenige Wochen vor der verhängnisvollen Eheschließung. Das Gericht war denn auch geneigt, den Fall äußerst milde zu beurteilen und wurde auf eine Geldstrafe von 10 Mark erkannt.

* Heute früh um 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Bergstraße 3 gerufen, woselbst ein größerer Brand ausgebrochen war. Das Feuer muß erst verhältnismäßig spät entdeckt worden sein, denn als die Feuerwehr anrückte, brannte bereits der ganze Dachstuhl des Hinterhauses und ein beträchtlicher Teil vom Dach des Vorderhauses. Das Feuer wurde sogleich mit vier Schlauchleitungen von der Dampfspritze und mehreren Hydranten angegriffen, immerhin nahm die Bewältigung des Brandes zwei Stunden in Anspruch und mußte beim Abrücken des Löschzuges noch eine Brandwache zurückgelassen werden.

* Aus dem Luft- und Sonnenbade an der Werderstraße wurden mittelst Einbruchs mehrere wollene Decken, Badelaken, Handtücher und Herrenschuhe gestohlen.

* Wieder einmal wurden in dem schon mehrfach erwähnten Seegrasschuppen an der Unterwiek 13 Obdachlose aufgehoben, die dort nächtigten, außerdem meldeten sich noch zwei Personen als obdachlos. Festgenommen wurden 2 Bettler, ein Betrunkener und eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an dem eigenen Kinde.

Vermischte Nachrichten.

— Von einem „Uebergigerl" berichtet der „Herren-Konfektionär" in einem Londoner Brief: Den Sammet-Gehrock, den blauen Frack, die rote und schieferblaue Farbe haben wir zu verdanken dem jungen Marquis von Anglesy, der in ganz London, von Picadilly bis Hampton Court, den Beinamen „the Very Last Dandy" erhalten hat. Was sich sinngemäß eigentlich nur als „Uebergigerl" übersetzen läßt. Von diesem beachtenswerten jungen Edelmanne behauptet die Fama, er besitze die größte Sammlung der Welt von Krawattennadeln, Hemd- und Manschettenknöpfen, Ringen, Uhrketten und Armbändern. Er besitzt eine Zigarettenbüchse, auf deren Innen- und Außenseiten mit Diamanten, Rubinen und Smaragden Bilder eingelegt sind, die man nur in sehr ungenierter Gesellschaft zeigen kann. Für dieses Etui wollte ihm der König, als er noch Prinz von Wales war, tausend Pfund in Barem — schuldig bleiben. Als dieses Uebergigerl kürzlich auf die Jagd ging, übergab er dem Direktor des Hotels, in dem er nächtigte, Schmuck im Werte von 70 000 Pfd. (1 400 000 Mark) zur Aufbewahrung. Nebenbei hat Marquis von Anglesy die vollkommenste Sammlung von Krawatten, Wäsche, Schuhen, Anzügen und Hüten. Da er nichts anderes zu tun hat, beschäftigt er sich in den letzten zwei Jahren fast ausschließlich mit dem Erfinden von Moden. Er hat zu diesem Zweck in seinem Palais im Westend ein vollständiges Schneideratelier eingerichtet, in dem die zwei besten Zuschneider Londons, die er mit kolossalen Gehältern engagiert hat, nur für ihn arbeiten dürfen. Desgleichen hat er einen Schuhmacher und einen Wäschezuschneider für sich allein gemietet. Von Zeit zu Zeit pflegt er dann mit Hilfe einer Schar gleichgesinnter Freunde, die von ihm pekuniär abhängig sind, die Londoner Gesellschaft durch eine neue „Mode" zu verblüffen. Man wird also, nachdem dies alles in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, künftighin bei neu auftauchenden Extravaganzen vorsichtig zu untersuchen haben, ob sie nicht der Schneiderwerkstätte des Marquis von Anglesy entstammen.

— Die „Revue Mame" veröffentlicht ein Dokument, das besonders Heiratskandidaten interessieren dürfte. Es ist eine vergleichende Betrachtung über die Preise, die man in den verschiedenen Weltteilen für eine legitime Frau zu zahlen hat. In diesem Preiskourant der ehelichen Liebe ist Europa nicht berücksichtigt. Das ist begreiflich. In der zivilisierten Welt, in der wir leben, müssen die Schwiegereltern, anstatt für ihre Tochter Geld zu empfangen, dem Abnehmer der Ware noch etwas draufzahlen, und dieser kann erst viel später den Marktwert seiner Acquisition berechnen. Bei den Wilden aber spielt sich die Geschichte viel einfacher und klarer ab. In Uganda kostet eine gute Frau durchschnittlich vier Stiere, eine Schachtel Patronen und sechs Nähnadeln. Man kann aber auch billiger dazu kommen; der Forscher Wilton z. B. bekam eine sehr nette Frau für ein Paar Schuhe. Bei den kalifornischen Karoks verlangen die Eltern gewöhnlich für ihre Tochter eine halbe Schnur Muschelschalen; wenn sie besonders hübsch und geschickt ist und Eichelbrot bereiten kann, zahlt man wohl auch eine ganze Schnur. Eine Kafferndame ist je nach der gesellschaftlichen Stellung ihrer Familie zwei bis zehn Kühe wert. Für eine Navaja in Neu-Merika muß man zwölf Pferde in Zahlung geben. In der Tartarei wird die Frau mit Butter aufgewogen; der samojedische Schwiegervater zieht Renntiere vor, und die indischen Kisans sind mit etwas Reis und einer Rupie zufrieden. Bei den Mishmis hat ein reicher Mann für eine Frau zwanzig Rinder zu zahlen, ein armer Mann aber bekommt seine Frau schon für ein Schwein. In Timorlant kann man sich nicht verheiraten, wenn man nicht Elefanten-Stoßzähne in Zahlung geben kann; bei den Figiern tut es schon ein Walfischzahn. In Unyoro kann man eine Frau auf Kredit bekommen. Der Verkäufer liefert sie aber erst aus, wenn die letzte Rate bezahlt ist. Bei vielen Volksstämmen in Afrika, Asien und Amerika bleibt der Schwiegersohn als Diener bei dem Schwiegervater, wie Jakob bei Laban. Die Frau wird ihm nach und nach vom Lohne abgezogen, bis sie ganz bezahlt ist. Bei den Wilden in Manzoniland kann man eine Frau für zwei Hirschfelle haben; wie überall, gibt es aber auch hier Schleuderer, die ihre Töchter schon für ein Hirschfell losschlagen.

— In der Universitätsstadt Jena hat eine schon bejahrte Frau einen losen Streich verübt, der leicht hätte großes Unheil im Gefolge haben können. Bei der allen Jenenser Studenten bekannten Papiermühle, dem Endpunkte einer Linie der elektrischen Straßenbahn, wurde ein Pferdegespann scheu, und der Führer einer dort haltenden „Elektrischen" sprang ab, um den Tieren in die Zügel zu fallen. Inzwischen aber bestieg die in Jenenser Studentenkreisen wohlbekannte alte „Semmelfrau" den elektrischen Wagen, drehte in aller Gemütsruhe den Strom an und freute sich anfangs über alle Maßen, als der Wagen so schnell davon fuhr. Der Motorwagen raste aber die Kaiser Wilhelmstraße hinauf nach der Stadt. In einer engen Quergasse geriet er aus den Schienen, prallte gegen eine Hausecke und stürzte um, die Gasse vollständig versperrend. Die Frau, die sich allein auf dem Wagen befand, kam mit einigen leichten Verletzungen davon. Der Verkehr aber war stundenlang unterbrochen.

— Der Dichter Schubart behauptete einst in einer Gesellschaft, daß keine Dame einen Brief schreiben könne, ohne ein Postskriptum hinzuzufügen. „Mein nächster Brief soll Ihnen beweisen, wie Unrecht Sie uns tun," sagte Frau v. R., seine Tischnachbarin. Kurz darauf erhielt Schubart einen Brief von dieser Dame. Auf der letzten Seite stand: P. S. „Wer hat recht, Sie oder ich?"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. Gestern abend hielt der Architekt Bodo Ebhardt vor dem Kaiser einen interessanten Projektionsvortrag über seine im Auftrage des Kaisers unternommenen Burgenstudien in Italien. Der Vortrag, der die Geschichte und die Bauarten der italienischen Burgen schilderte, war von vielen Lichtbildern reich illustriert.

Das Befinden des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen hat sich nach einem Telegramm aus Dresden, nachdem der Patient gestern mehrere Stunden ruhig geschlafen, etwas gebessert.

Einem Telegramm des „L.-A." aus Paris zufolge soll die Uniform des französischen Landheeres abgeändert werden und für die ganze Landarmee ein dunkelblauer Stoff, wie er bei der Kolonialarmee schon eingeführt ist, zur Verwendung gelangen.

Wie das „B. T." aus Kattowitz meldet, stürzte gestern bei Panomorow ein Güterzug von einer Brücke in die Tiefe. Das ganze Bedienungspersonal wurde getötet.

Nach einem Telegramm des „B. T." aus Essen wird das Stammhaus der Familie Krupp auf Anordnung der Familie Krupp geschlossen. Es wurde früher stets nur hohen Besuchern gezeigt.

In der spanischen Stadt Ciudad Real stürzte, dem „L.-A." zufolge, der Turm der Dominikanerinnenkirche mit donnerndem Krachen ein. Die Trümmer durchschlugen das Dach des Klostergebäudes, töteten eine Nonne und zwei Novizen und verwundeten mehrere Personen.

Im Hafen von Newyork hält, wie dem „B. T." von dort gemeldet wird, der Kohlenmangel die Postdampfer schon seit 36 Stunden zurück.

Der „L.-A." meldet aus Melilla: Tausende von Kifkabylen sind mit ihren Scheiks bei Melilla versammelt, Muley Arafa, der heute nebst 1000 Mann von Tanger eintreffen soll, zu begrüßen.

Ein Telegramm des „L.-A." aus Rom besagt: Da der Minister den Studenten einen neuen Examentermin verweigerte, fanden in Neapel vor und in der Universität lärmende Demonstrationen statt, welche mit der Zerstörung und Verbrennung von Tischen und Bänken endeten. Da die Polizei diesem Treiben gegenüber machtlos war, wurde Militär herbeigerufen, bei dessen Erscheinen sich die Studenten zurückzogen. Zwei Kompagnien Infanterie besetzten die Universität.

Mährisch-Ostrau, 6. Februar. Auf einem Schachte in Przivos erfolgte ein Wassereinbruch; die Bergleute konnten bis auf einen gerettet werden, welcher ertrank.

Lemberg, 6. Februar. Verschiedenen Blättern wird aus Warschau die wenig glaubwürdige Nachricht gemeldet, daß die Reserveoffiziere Order erhielten, sich für eine Einberufung bereit zu halten. Die Bahnstationen wurden beauftragt, baldigst Feldtelegraphenstationen zu errichten, für welche die Militärbehörden das nötige Personal stellen würden.

Barcelona, 6. Februar. Die Delegierten der Arbeiterverbände hielten gestern eine geheime Sitzung ab, in der wichtige Beschlüsse über den allgemeinen Ausstand getroffen wurden. Der Ausstand in Reus dauert unverändert fort; ebenso der Ausstand in Madrid. Gendarmerie und Polizisten halten die Kundgeber im Schach.

Malaga, 6. Februar. Man hat hier auf offener Straße die Leiche des Anarchisten Chonican entdeckt, die sechs Stichwunden aufwies. Man glaubt, daß ein Racheakt vorliegt.

London, 6. Februar. Die heutigen Morgenblätter besprechen in allen Einzelheiten die Reise Chamberlains und seiner Gemahlin in Südafrika und ihren Empfang in Bloemfontein. Sie stellen fest, daß die Schwierigkeiten immer größer werden, je mehr Chamberlain sich Kaptstadt nähert. „Daily Mail" berichtet, daß der Empfang der Bevölkerung in Bloemfontein kalt gewesen sei und keine Begeisterung zu bemerken war.

Tanger, 6. Februar. Hier eingetroffene Mauren versichern daß der Prätendent nicht getödtet worden sei und daß er das Leben einer übernatürlichen Gewalt verdanke.

Washington, 6. Februar. Graf von Quadt begab sich gestern zu Bowen, um Erkundigungen über die Verhandlungen der verbündeten Mächte einzuziehen. Bis jetzt hat keine Macht sich über die Einstellung der Blockade geäußert, man glaubt jedoch, daß die Aufhebung bevorsteht.

Newyork, 6. Februar. Man hofft, daß der Dampfer „Lorraine", der wegen Kohlenmangels im hiesigen Hafen noch nicht abgehen konnte, heute nach Havre in See geht.

Chicago, 6. Februar. Der Korrespondent der „Tribune" berichtet aus Bay City, im Staate Michigan, daß am vergangenen Dienstag ein furchtbarer Sturm über Ginaw-Bay niedergegangen ist, wobei sich Eisschollen lösten, auf welchen sich 40 Fischer Hütten errichtet hatten. Die Fischer samt ihren Hütten wurden weggeschwemmt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 6. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 155,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 143,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 124,00 bis 127,00, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste 120,00 bis 124,00, Hafer 122,00 bis 123,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 5. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 143,50, Weizen 172,00.
Liverpool. Weizen 177,50.
Odessa. Roggen 142,00, Weizen 169,75.
Riga. Roggen 152,25, Weizen 173,25.

Magdeburg, 5. Februar. **Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.** Per Februar 15,80 G., 16,00 B., per März 15,95 G., 16,10 B., per April 16,10 G., 16,20 B., per Mai 16,30 G., 16,35 B., per August 16,70 G., 16,75 B., per Oktober-Dezember 17,80 G., 17,90 B., per Januar-März —,— G., —,— B. Stimmung stetig.

Bremen, 5. Februar. **Börsen-Schluß-Bericht.** Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 50,00. Doppel-Eimer 50,75. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 7. Februar 1903.

Temperatur unverändert, zunächst trübe, dann aufklärend.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 8. Februar (Septuagesima):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrat Haupt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Darauf Ordination: Herr Generalsuperintendent D. Poetter.
Herr Konsistorialrat Graeber um 5 Uhr.
Wegen einer Generalreinigung der Kirche fällt die Bibelstunde am Dienstag aus.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Lic. Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Pastor Dr. Scipio um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militärhülfsgeistlicher Mosch.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nicolai-Johannis-Gemeinde
(Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Braun um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Konsistorialrat Graeber um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Jahnke um 5 Uhr.
Montag Abend 7½ Uhr, Grenzstr. 14, Bibelstunde: Herr Prediger Schmiedicke.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde in der Peter-Pauls-Kirche: Herr Pastor Hahn.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Kopp um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Braun um 5 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 9½ Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.).
Herr Prediger Günther um 4 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9½ Uhr.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.
Abends 8 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein.
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebetsstunde.

Betsaal der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.
Herr Pastor Bluth-Lassehne um 10 Uhr.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Abends 8 Uhr: Vorträge: Herr Pastor Bluth und Herr Pastor Coerper.
2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Konzerthaus, Polytechnischer Saal): Herr Pastor Coerper.
5 Uhr Nachm. Missionsstunde (Konzerthaus, Polytechnischer Saal): Herr Pastor Coerper.
Dienstag 8½ Uhr abends Bibelstunde im Evang. Vereinshause, Eg. Passauerstr.: Herr Predigtamtskandidat Kausch.

Jugendbund für entschiedenes Christentum:
Für Jungfrauen: Kronprinzenstr. 30, 1 Tr.:
Sonntag 4½ Uhr Nachm.
Donnerstag 8½ Uhr Abends.
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang Wilhelmstr.:
Sonntag 5 Uhr Nachm. Vortrag und religiöse Ansprache: Herr Predigtamtskandidat Kausch.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag und Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Gauger um 5 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Maus um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Vikar Krohn.

Evangelisationsversammlung in Bredow,
Villenstraße 4, I, Schulhaus:
Montag Abend 8 Uhr: Herr Predigtamtskandidat Kausch.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Herzog um 10 Uhr.
Herr Prediger Borchardt um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Matthäuskirche (Bredow):
Herr Prediger Witt um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr.

Lutherkirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Abends 5 Uhr Gottesdienst.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Pastor Hünefeld.
Sonntag, den 8. d. Mts., Abends 6 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, part., Klasse V M. Nr. 28, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Pastor Redlin halten.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung):
Nachm. 4 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Passauerstr.: Redner Herr Pastor Bluth-Lassehne.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 5. Februar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Fleischergesellen Benthin, Schneidermeister Warsany, Arbeiter Brunk, Restaurateur Streblow, Böttchergesellen Borchert, Arbeiter Schultz, Maurer Stühmke, Schlosser Runge, Arbeiter Knoll, Arbeiter Stüber, Arbeiter Blank, Arbeiter Zahnow, Steinsetzer Löhrke, Ober-Postpraktikanten Reipert, Maurer Schultz, Restaurateur Kühl, Zimmermann Mögenburg.

Eine Tochter: dem Braumeister Dankhoff, Bierfahrer Straßburg, Arbeiter Hopp, Arbeiter Giese, Heizer Kluth, Arbeiter Wegner, Arbeiter Katz, Schneider Bening, Bäcker Borpahl, Tischler Werch, Straßenbahnwärter Blödorn, Arbeiter Knorr, Maurer Stoewe, Telegraphen-Assistenten Hülsberg, Landesrat Scheck.

Eheschließungen:

Fleischermeister Dierenfeld mit Frl. Zimmermann; Arbeiter Ottenhausen mit Frl. Timm; Kaufmann Lemke mit Frl. Hoffmann; Schiffer Borchert mit gesch. Frau Dittmann, geb. Wiedenhöft; Schiffsbau-Ingenieur Meier mit Frl. Matz.

Todesfälle:

Arbeiter Teetz; Eigentümer-Witwe Holldorff; Arbeiter Kriesel; Sohn des Eisenbahnpackmeisters Krüger; Sohn des Restaurateurs Streblow; Zimmermannsfrau Schröder; Schäfermeister-Witwe Taab, geb. Decker; Bodenmeister Schmidt; Sohn des Arbeiters Butt; Landwirt Knappe; Tochter des Arbeiters Radtke; Sohn des Agenten Finselberger; Kaufmann Lesser; Arbeiterin Antonie Lühnenschloß; Tochter des Kaufmanns Braak.

Verein Deutscher Kriegs-Veteranen Stettin. Gegr. 1870.

Die **Geburtstagsfeier** Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. findet am Sonntag, den 8. Februar, abends 6 Uhr, in den oberen Räumen des Konzerthauses statt.

Eintrittskarten für Kameraden u. deren Angehörige sind zu haben im Vereins-Lokal Bismarckstraße 3, Herr **Brenmühl**, und beim Kameraden **Kadenbach**, Kl. Wollweberstr. 4, à 15 ₰. Einführungen sind gestattet. Zur Parade-Aufstellung im Parade-Anzug.

Der Vorstand.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Oktober 1902 ab.

Abgang von Stettin nach:

Stargard, Pyritz, Colberg, Stolp, Stolpmünde, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,24	Morg.
Podejuch, Greifenhagen	Persz.	3,35	„
Jasenitz	„	5,15	„
Colberg über Naugard, Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde	„	5,18	„
Stargard, Kreuz, Colberg, Polzin, Stolp, Danzig, Soldin, Daber	„	5,30	„
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	„	6,—	„
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau	„	6,21	„
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	„	6,40	„
Jasenitz	„	7,39	„
Podejuch, Greifenhagen, Bahn, Wildenbruch	„	7,54	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Schnellz.	8,00	„
Stargard, Kreuz, Posen, Pyritz, Colberg, Polzin, Neumark	Persz.	9,22	Vorm.
Angermünde, Berlin	Schnellz.	10,12	„
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	10,33	„
Stargard, Danzig, Schmolsin, Dargeröse, Rügenwalde	„	10,15	„
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin, Kleinen, Stolzenburg, Brüssow, Daber	„	10,45	„
Jasenitz	„	10,50	„
Altdamm, Swinemünde, Misdroy	„	11,00	„
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt a. O.	„	11,09	„
Podejuch	„	1,31	Nchm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	1,36	„
Finkenwalde, Altdamm	Persz.	1,37	„
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	„	1,48	„
Stargard, Pyritz, Colberg, Neumark	„	1,53	„
Jasenitz	„	2,14	„
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	2,13	„
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt, Reppen, Rothenburg, Breslau, Greifenhagen, Wildenbruch	Persz.	2,20	„
Stöwen (Werktagszug)	Gem. Z.	2,35	„
Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau, Nörenberg, Jacobshagen	Schnellz.	2,40	
Finkenwalde	Persz.	3,00	
Podejuch	„	3,30	
Angermünde, Berlin	Schnellz.	4,00	„
Pasewalk, Stolzenburg, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	4,15	
Altdamm	Gem. Z.	4,55	„
Jasenitz (Werktagszug)	Persz.	5,16	„
Podejuch, Stolzenhagen	„	5,18	„
Stargard, Colberg, Rügenwalde, Stolp, Danzig, Daber	Schnellz.	5,33	„
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	5,54	„
Altdamm	„	6,37	Abds.
Angermünde, Berlin	Schnellz.	6,55	„
Stargard, Polzin, Colberg	Persz.	6,55	„
Jasenitz	„	7,00	
Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde, Treptow, Colberg über Naugard, Greifenberg	„	7,05	„
Podejuch	„	7,12	„
Stargard, Kreuz, Breslau	Persz.	8,03	„
Podejuch, Greifenhagen, Wildenbruch, Küstrin	„	8,10	„
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Crampas-Saßnitz, Stockholm, Stolzenburg, Brüssow	„	8,20	„
Jasenitz	„	8,25	„
Angermünde, Eberswalde, Berlin	„	10,15	„
Stargard	„	10,59	„
Angermünde	Gem. Z.	11,25	„
Pasewalk	Pers.	11,30	„

Ankunft in Stettin von:

Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	12,36	Nchts.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde über Eberswalde	„	2,15	„
Stolp, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,25	„
Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch	„	5,08	Morg.
Stargard	„	5,37	„
Jasenitz	„	5,55	„
Jasenitz (nur Werktags)	„	6,47	„
Pasewalk (Werktagzug), Stolzenburg, Brüssow	„	7,16	„
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	7,30	„
Angermünde	Gem. Z.	7,33	„
Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm.	Persz.	7,38	„
Jasenitz	„	7,49	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	„	9,7	Vorm
Malchin, Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	„	9,07	„
Greifenhagen, Podejuch, Bahn, Wildenbruch	„	9,17	„
Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow, Colberg über Naugard	„	10,01	„
Stolp, Colberg, Kreuz, Pyritz, Stargard, Daber	Persz.	10,23	„
Jasenitz	„	10,34	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	Schnellz.	10,35	„
Berlin, Angermünde		11,46	„
Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	1,15	Nchm.
Jasenitz	„	1,28	„
Danzig, Stolp, Zollbrück, Rügenwalde, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber, Labes	Schnellz.	1,30	„
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	1,40	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde	„	1,46	„
Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen (Werktgs.)	„	2,11	„
Altdamm	„	2,25	„
Cammin, Wollin, Misdroy, Swinemünde, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad)	Persz.	3,14	„
Podejuch	„	3,20	„
Finkenwalde	„	3,40	„
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz	„	3,50	„
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk	Schnellz.	3,56	„
Podejuch	Persz.	4,19	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	5,02	„
Stöwen (Werktagszug)	„	5,13	„
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Schnellz.	5,23	„
Breslau, Kreuz, Stargard	„	5,36	„
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Bahn, Wildenbruch	Persz.	5,47	„
Breslau, Posen, Kreuz, Stargard	Schnellz.	6,34	Abds.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Persz.	6,45	„
Altdamm, Gollnow, Misdroy, Swinemünde (Nur vom 25. Juni bis 31. August.)	„	6,47	„
Jasenitz	Persz.	6,48	„
Altdamm	„	7,35	„
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Stockholm, Crampas-Saßnitz, Stralsund, Brüssow	„	7,35	„
Podejuch	„	8,16	„
Altdamm, Gollnow, Misdroy, Greifenberg, Kolberg	„	8,57	„
Angermünde, Berlin	Schnellz.	9,12	„
Podejuch, Greifenhagen	Persz.	9,22	„
Jasenitz	„	10,01	„
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Colberg, Pyritz, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber	„	10,05	„
Altdamm	„	10,21	„
Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	„	10,38	„
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	„	10,46	„